

# Ordnung muss sein!

29.09.2007, 17:05

Beitrag von: Sandino

Noch drei Wochen, bis 21. Oktober 2007, zeigt das Jüdische Museum Wien im Rahmen der Ausstellung „Ordnung muss sein“ erstmals Teile des Archivs der Israelitischen Kultusgemeinde (IKG) Wien. Den Schwerpunkt der Ausstellung, die in Kooperation mit der Anlaufstelle der IKG Wien für jüdische NS-Verfolgte und mit Unterstützung der Central Archives for the History of the Jewish People Jerusalem erfolgt, bildet ein sensationeller Fund aus dem Jahr 2000 über rund 500.000 Seiten, viele davon aus den Jahren der NS-Herrschaft in Österreich.



Die Ausstellung beschäftigt sich mit der Frage des Archivs als Gedächtnisort sowie mit dem Problem der Systematisierung und Ordnung von historischen Dokumenten und zeigt wesentliche Aspekte der (insgesamt zumindest 800jährigen) Gesichte jüdischen Lebens in Wien. Dabei sind aus den letzten 300 Jahren Dokumente im 1816 offiziell gegründeten Archiv erhalten. Damit ist es zumindest im deutschsprachigen Raum das einzige bekannte weitgehend vollständig erhaltene Archiv vom Beginn einer jüdischen Gemeinde in der Neuzeit bis zur Nachkriegszeit im 20. Jahrhundert.

Eine weitere Besonderheit besteht darin, dass die IKG Wien während der NS-Zeit im Gegensatz zu anderen Gemeinden weiterbestanden hat. Nach dem „Anschluss“ vorübergehend geschlossen und im Mai 1938 wiedereröffnet, wurde die IKG unter Adolf Eichmanns Sonderkommando des SD-Referats II-112 gezwungen, die Emigration und Deportation der jüdischen Bürger zu organisieren.

Die damals gesetzten Initiativen österreichischer Antisemiten und die begleitend von Funktionären der „Ostmark“ eingeführten neuen Verfahren in Zusammenhang mit diesen Aktionen werden in ihrer Bedeutung für den mit 1938 verorteten Wendepunkt antisemitischer NS-Politik insbesondere hinsichtlich der „Arisierungen“ (Safrian, p. 390, zur Bedeutung derselben vgl. ff.) oft unterschätzt. Teil dieser Politik war die seit Frühsommer 1938 geplante und mit Erlass von 20. August 1938 tätige zentrale Auswanderungsstelle unter der Leitung Eichmanns in Wien (vgl. Mikovits, p. 25 – 26), deren Tätigkeit Hannah Arendt wie folgt beschrieb: „Es ist wie eine automatische Fabrik ... An einem Ende stellt man einen Juden, der noch etwas Eigentum besitzt hinein ... und er wandert durch das Gebäude, von Schalter zu Schalter, und kommt am anderen Ende ohne Geld, ohne jegliche Rechte, nur mit einem Pass hinaus, auf dem steht: ‚Du musst das Land in zwei Wochen verlassen oder Du kommst in ein Konzentrationslager‘ (Arendt, p. 15, eigene Übersetzung).

Jeder Vorstand eines emigrationswilligen Haushalts hatte dort einen detaillierten Fragebogen auszufüllen, der unter anderem Namen, Adresse, Geburtsdatum, Geburtsort, Familienstand, Staatsangehörigkeit, Aufenthaltsdauer in Wien, Informationen über Beruf und die letzte berufliche Stellung, allfällig neuerlernte Berufe, Sprachkenntnisse, wirtschaftliche Lage etc. enthielt. Ordnung muss sein! Schließlich war Deutschland „ein Rechtsstaat“, wie der Völkische Beobachter vom 26. April 1938 festhielt, dh. nichts geschah „ohne gesetzliche Grundlage. Niemand hat das Recht, durch irgend welche Handlungen eigener Initiative seinen privaten Senf zur Lösung der Judenfrage dazugeben“ (zitiert nach Rabinovici, p. 65).

In diesem Zusammenhang kommt zum Ausdruck, dass die Juden Wiens, obwohl Staatsfeind ersten Ranges, „im Unterschied zu den jüdischen Menschen der später besetzten Länder, immer noch Bürger dieses antisemitischen Staates“ waren (Rabinovici, p. 34), wenngleich vom Standpunkt der österreichischen Juden die Umstände, unter welchen Emigration aus Deutschland noch möglich war, als ausgesprochen günstig angesehen werden mussten (Charles J. Kapralik, zitiert nach Safrian, p.

394), und dass der ungeordnete Terror des Wiener Antisemitismus den neuen Machthabern „nicht in das Konzept einer geregelten ‚Judenpolitik‘“ passte und „nicht jenem pseudolegalen, formal-rechtsstaatlichen Anschein [entsprach], den sie ihrem Vorgehen geben wollten“ (Rabinovici, p. 59).

Eben dafür war Eichmann zuständig, der seine Jahre in Wien stets als seine glücklichsten und erfolgreichsten sah (Arendt, p. 12). „Sein Erfolg war spektakulär: in acht Monaten verließen 45.000 Juden Österreich, wohingegen nicht mehr als 19.000 Deutschland in der gleichen Periode verlassen hatten. In weniger als 18 Monaten war Österreich von fast 150.000 Personen ‚gereinigt‘, nahezu 60 % seiner jüdischen Bevölkerung, die alle das Land ‚rechtsgültig‘ verließen“ (Arendt, p. 12/13, eigene Übersetzung; Mikovitz, p. 16 spricht von 109.060 ausgewanderten Juden per 15. September 1939).

Wien wurde so zum „Probelauf“ (Rabinovici, p. 34) nationalsozialistischer Judenpolitik und deren extremerer Facetten (vgl. Safrian, p. 390). „In anderen Städten, ob in Berlin, Prag oder Paris, sollte dann kopiert werden, was sich in der Donaustadt durchgesetzt hatte“ und als „Prototyp der späteren Judenräte bezeichnet werden“ kann (Rabinovici, p. 10).

Unter den im Jahr 2000 zufällig in einem Zinshaus der IKG in der Herklotzgasse 21 im 15. Bezirk aufgetauchten 500.000 Blatt an Dokumenten, die etwa 800 Umzugskartons umfassten und Material vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis in die frühen 1980er Jahre beinhalten, befindet sich auch eine Unmenge an Relikten aus erwähnter und von Doron Rabinovici treffend als „Instanzen einer Ohnmacht“ geschilderten Zeitperiode der IKG.

Ihre Bedeutung sieht Paul Shapiro, Leiter des Zentrums für höhere Holocauststudien am US Holocaust Memorial Museum, u.a. darin, dass man in den letzten sechs Jahrzehnten annehmen musste, „dass man die Aktivität von Juden in der Periode des Holocaust nicht untersuchen könnte, weil die Nazis systematisch die Aufzeichnungen jüdischer Gemeinden und Organisationen zerstörten. Bisher wurden Untersuchungen über die jüdische Verfolgung fast ausschließlich auf der Grundlage von Dokumenten geschrieben, die die nationalsozialistischen Täter hinterließen.“

Etwa ein Drittel des gefundenen Materials bilden die von der Auswanderungsabteilung der IKG produzierten Indexkarteien mit den Namen von 118.000 zur Auswanderung vorgemerkten Juden. Diese Indizes waren der Schlüssel, um sich in den rund Vierzigtausend der oben erwähnten Auswanderungsfragebögen zurechtzufinden, die bereits seit den 1950er Jahren in Jerusalem lagerten und 2002 bis 2004 für das US Holocaust Memorial Museum mikroverfilmt wurden. Mit ihrer Hilfe kann nun Angehörigen von Opfern einfacher Auskunft über das Schicksal ihrer Verwandten gegeben und gegebenenfalls Beweismaterialien für Restitutionsansprüche vorgelegt werden.

Ein besonders eindrucksvolles Fundstück stellt auch die ausgestellte Karte „Die jüdische Wanderung aus der Ostmark“ dar. Sie stellt „180.000 Juden in der Ostmark“ am 2. Mai 1938 „39.984 Juden in der Ostmark“ am 31. März 1941 gegenüber (im März 1938 waren etwas mehr als 200.000 Personen in Österreich nach den per 20. Mai 1938 in Österreich implementierten Nürnberger Rassegesetzen Juden, Anm.; cf. Safrian, p. 392, Rabinovici, p. 62), zeigt u.a. die damalige „Judensterblichkeit“ und die „Juden Geburten“ in Wien sowie die „für die Auswanderung anzulaufenden Ämter und Organisationen“ und dürfte von der IKG in Auftrag von und für Eichmann angefertigt worden sein. Sie wird nach der Ausstellung in Wien drei Jahre im US Holocaust Memorial Museum in Washington DC zu sehen sein.

---

### **Jüdisches Museum Wien**

Palais Eskeles, Dorotheergasse 11, 1010 Wien

So – Fr: 10 – 18 Uhr

U-Bahn: Stephansplatz (U1, U3)

Eintritt: 6,5 € (4 € ermäßigt)

[www.jmw.at](http://www.jmw.at)

Literatur:

- Arendt, Hannah: Eichmann and the Holocaust, Penguin, New York, 2006 (erstmals 1963 veröffentlicht)
- Benz, Wolfgang: Der Holocaust, C.H. Beck, München, 6. Auflage, 2005 (Erstauflage 1995)
- Heimann-Jelinek, Felicitas / Hölbling, Lothar / Zechner, Ingo (Hrsg. i.A. des Jüdischen Museums der Stadt Wien): Ordnung muss sein – Das Archiv der Israelitischen Kultusgemeinde Wien
- Mikovits, Martina: Die jüdische Emigration von Österreich nach Amerika zwischen März 1938 und September 1939; Diplomarbeit an der Universität Wien, 1992
- Rabinovici, Doron: Instanzen einer Ohnmacht – Wien 1938 – 1945; Jüdischer Verlag, Frankfurt am Main, 2000
- Safrian, Hans: Expediting Expropriation and Expulsion: The Impact of the ‚Vienna Model‘ on Anti-Jewish Policies in Nazi Germany, 1938; in: Holocaust and Genocide Studies, Winter 2000, pp. 390 – 414
- New York Times vom 2. Juni 2007

[0 Kommentar\(e\)](#)

---

<http://www.kominform.at/article.php?story=20070929170459975>